



Entbehrung

„Als meine Seele in mir verzagte,
gedachte ich an dem HERRN.“

Jona 2, 8

In der Fastenzeit dreht sich viel um Entbehrung, darum durch Verzicht den Kompass zu Gott und zum eigenen Leben neu zu setzen. Wie sieht es aber aus, wenn wir ungewollt verzichten müssen. Zum Beispiel durch Krankheit oder Leid? Fällt es uns dann auch leicht an Gott festzuhalten?

Der Vater einer Freundin von mir ist krank und kann nun nicht mehr arbeiten. Da er einen Bauernhof besitzt, muss sie jetzt einspringen. Als ich sie letztens getroffen habe, wirkte sie müde und hilflos. Zu viel Arbeit, zu wenig Kraft und zu wenig Geld! Ich fragte sie, wie es denn nun mit dem Hof langfristig weitergehen soll. Sie seufzte und stellte fest: So auf jeden Fall nicht!

In letzter Zeit häufen sich die Geschichten in meinem Umfeld, in denen Menschen durch gravierende Ereignisse ihr Leben und ihre Einstellung umkrempeln. Dies erinnerte mich an Jona (Jona 2, 1-11).

Wenn ich die Geschichte von Jona lese, dann frage ich mich, wieso Gott Jona einen Fisch als Rettung geschickt hat. Wenn er ihn vor dem Ertrinken hätte retten wollen, dann hätte er doch tausend andere Möglichkeiten gehabt: Engel, über das Wasser gehen, eine große Welle, eine Insel die auftaucht, das Wasser könnte sich teilen...

Gott ist allmächtig, Jona in einen Fisch zu schicken und ihn dort drei Tage ausharren zu lassen hatte einen Sinn. Gott schickt Jona in den Fischbauch, an einen Ort, wo er absolut hilflos dem Willen Gottes ausgesetzt ist. Gott

zwingt Jona eine Pause des Nachdenkens und Besinnens auf. Gott führt Jona an die absoluten Grenzen des menschlich ertragbaren. In einem Fischbauch ist es garantiert nicht schön! Und Jona kann sich dieser Situation nicht entziehen.

In der Bibel wird der Fisch als Rettung angesehen. Denn er verhindert, dass Jona ertrinkt und bringt ihn zurück an Land. Aber, der Fisch, macht das nicht nur im physischen Sinne, sondern auch im geistigen Sinn. Im Fischbauch ist Jona am Ende mit Gott im Reinen und die beiden sind sich so nah, wie nie zuvor. Jona findet durch den Fisch wieder auf seinen Weg zurück

Wenn es mir gut geht, dann habe ich selten einen Grund über mich nachzudenken, wieso auch. Ich kann es mir erlauben den bequemeren Weg zu gehen, wenn ich will. Aber wenn es mir NICHT gut geht – wenn ich Verzicht ertragen muss, sei es nun durch Krankheit, Familie oder Stress im Beruf, dann muss ich den unbequemen Weg gehen.

Dann werde ich dazu gezwungen darüber nachzudenken was Gott von mir will und was mich glücklich machen würde. Vielleicht bietet Gott uns in diesem Moment der Entbehrung deshalb nicht den super einfachen Lösungsweg damit wir Zeit haben zu reflektieren und verstehen. Und damit wir wieder Frieden mit ihm schließen können.

Selbst Menschen die eigentlich nicht an Gott glauben beginnen zu beten, wenn sie keinen Ausweg mehr sehen und einige von Ihnen hören danach nicht mehr damit auf. Gott schickt uns nicht bewusst schlimme Erfahrungen damit wir leiden. Ganz gleich wie sehr wir uns in Schuld verstrickt haben, Gott meint es gut mit uns. Im Fisch ist Jona trotz allem von Gott behütet: Wenn wir also an

unsere persönliche Grenze geraten, dann steht dort Gott. Wo unsere Seele verzagt, da reicht Gott uns die Hand. Er geht mit uns, auch bis dort, wo wir nicht mehr weiter können und führt uns zurück auf unseren Weg.

Darum macht die Geschichte im Fischbauch Hoffnung. Selbst wenn wir vor Gott fortlaufen und uns verlassen fühlen, wird er uns dazu bringen wieder auf den richtigen Weg zu gelangen. Und er wird uns vorbei an unseren Grenzen zurück zu ihm führen.

Darum: Nutzt die Zeit der Entbehrung um euren Weg zu überdenken! Seid mutig und glücklich: Gott ist euer Wegbegleiter.



Eine kleine Anregung

Wenn die Verzweiflung zu wachsen beginnt, dann hoffe ich, dass dir Jonas Gebet im Fischbauch ein wenig Trost spendet. Lies doch mal: Jona 2, 3-10!

